

Paibacher Zeitung.

Nr. 94.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz-
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Ausstellung ins Haus
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzfl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 25. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Anserate bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei östlichen
Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressegericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des Nr. 8 der Zeitschrift "Deutsche Worte" dtd. Wien, 16. April 1882 enthaltenen Artikels mit der Ausschrift "Was nun?" in der Stelle von "Das Raketenfeuer" bis "See zurückzulenden" den Thaltbestand des Vergehens nach Art. III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. 8 von 1863, begründe, und hat nach § 498 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das "Brauer-Abendblatt" meldet, dem Veteranenvereine in Technitz 60 fl., dann zur Anschaffung einer Vereinsfahne den Veteranenvereinen in Klein-Aupa und in Neudorf je 80 fl.; ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die evangelische Gemeinde in Tábor 100 fl. zu spenden geruht.

Bon den Delegationen.

2. Sitzung der Reichsraths-Delegation.

Wien, 22. April.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Anton Ritter v. Schmerling eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich Ihre Excellenzen die gemeinsamen Minister: Graf Kálmán, Graf Béla und v. Szlávay.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Seine Excellenz Vice-Admiral Freiherr v. Pöck, die Sectionsschefs: Se. Excellenz v. Kállay, Freiherr von Falke, Freiherr v. Krauß, Lambert und von Merey, dann Hofrat v. Szent-Györgyi und Sectionsrath Dr. Küh.

Nach Genehmigung des Protokolles der Gründungssitzung theilt der Präsident mit, dass Deleg. Dr. Kuranda durch Unwohlsein verhindert sei, der heutigen Sitzung beizuwöhnen.

Die Delegation schreitet zur Tagesordnung.

Deleg. Dr. v. Kuff referiert über den außerordentlichen Heeres-Credit von 23.730,000 fl. und beantragt dessen Genehmigung.

Del. Dr. v. Heilsberg erklärt sich gegen die Genehmigung, weil mit Rücksicht auf die ungelösten staatsrechtlichen Verhältnisse der occupieden Länder und bei der Ermanglung jeder Garantie gegen die Wiederkehr eines Aufstandes das Ende der mit der Occupation verbundenen Opfer nicht abzusehen sei.

Del. Dr. v. Kállay erklärt gegenüber der Deutung, welche seine in der früheren Session bezüglich des Regiments Weber gemachten Aeußerungen gefunden, dass er die Nichtverwendung dieses schon in Bosnien hart mitgenommenen Regiments für die Action nur aus Gründen der Willigkeit gewünscht, aber nie an dessen Treue und Opferwilligkeit gezweifelt habe. Den Credit votiert er aus Vertrauen für die Regierung, wünscht aber die verheißene Beseitigung gewisser Uebelstände in der Verwaltung.

Del. Dr. Magg betont, dass ein Abstrich nicht möglich sei, wenn man die militärische Action nicht behindern wolle. Eine Verweigerung des Credits wäre ein Misstrauensvotum gegen die Personen der gegenwärtigen Minister, die ja eine Verantwortung für die Occupations-Politik nicht treffe. Die Abänderung des Berliner Vertrages inbetreff der staatsrechtlichen Stellung der occupieden Länder könne nur durch einen Congress erfolgen, an dessen Einberufung heute wohl schwerlich jemand denken werde.

Del. Dr. von Plener erklärt, dass vollständige Ruhe in Bosnien-Herzegowina nur durch die Regelung der Agrarfrage in legislativem Wege erzielt werden könne. Die Regierung habe diesfalls den besten Willen, allein die Administration ruhe jetzt vollständig. Unter den obwaltenden Verhältnissen müsse man den Nachtragscredit bewilligen.

Der Präsident erklärt hierauf die Generaldebatte für geschlossen und erheilt das Wort

Se. Excellenz dem Herrn Reichs-Finanzminister v. Szlávay:

Ich hätte das Wort nicht ergriffen, da von einem der Herren Delegierten selbst der Ausspruch gethan wurde, dass heute nicht die Zeit zu staatsrechtlichen Erörterungen über die Stellung der occupieden Länder etc. sei, wenn nicht von einem der Herren Delegierten, wenn auch in sehr schonender Weise, Anklagen gegen die Regierung vorgebracht worden wären, die sie nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Gleich

der erste Herr Redner hat ganz einfach die Vorlage abgelehnt, und ich glaube, der Herr Deleg. Dr. Magg hat recht, wenn er in dieser Ablehnung ein Misstrauensvotum gegen die Regierung erblickt. Obwohl der geehrte Deleg. Dr. Heilsberg in seinen Aussführungen sich ausdrücklich gegen die Auffassung seiner Rede als Misstrauensvotum verwahrt hat, ist doch die Verweigerung der Mittel zur Fortführung bestimmter Actionen tatsächlich nichts anderes als ein Misstrauensvotum gegen die Regierung. Es ist dies für die gemeinsame Regierung umso schmerzlicher, als sie nicht in der Lage ist, sich das Vertrauen des geehrten Herrn Delegierten zu erzwingen. (Heiterkeit.) Aber gegen den Vorwurf, dass wir die Dinge in den occupieden Ländern gehen lassen, wie sie gehen, muss sich die gemeinsame Regierung entschieden verwahren. Dieser Vorwurf ist ebenso ungerecht wie derjenige des Herrn Deleg. Dr. v. Plener, dass die Regierung durchaus keine Reformen in der Verwaltung der occupieden Länder vorgenommen habe und dass er noch immer nicht einsehe, ob der Weg, welchen die Regierung gehe, der richtige sei. Wenn der sehr geehrte Herr Delegierte sich die Mühe nehmen wollte, ins Ministerium zu kommen und Einblick zu nehmen in das, was bisher geschehen, so würde er sich wohl die Überzeugung verschaffen, dass diese mit einer gewissen Leichtigkeit hingeworfenen Vorwürfe unbegründet seien. Ich kann der hohen Delegation nur die Versicherung geben, dass die Regierung die Hände nicht mühsig in den Schoß gelegt hat, sondern dass sie bemüht war, alle jene Maßnahmen vorzubereiten, welche die Herstellung geordneter Zustände herbeiführen und die Wiederkehr des gegenwärtigen Aufstandes verhindern sollten. Auch in der von dem Herrn Redner abermals betonten Agrarfrage, von der er diesmal concedierte, dass sie auch auf anderem Wege als dem der Grundentlastung gelöst werden könne, ist alles geschehen, was nur irgendwie möglich war; und wenn die betreffenden Maßnahmen nicht immer den erhofften Erfolg hatten, so liegt das in der Natur der obwaltenden Verhältnisse.

Was die administrativen Reformen betrifft, so ist es heute selbstverständlich nicht an der Zeit, ein eingehendes Exposé über dieselben zu geben, denn die Verwaltungsmaschine ist eine vielgestaltige, mannigfaltige, auf deren Details ich im Momenten nicht eingehen will. Dass Irthümer vorgekommen sind, will

Feuilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlass von A. A. Kaltenbrunner.
(15. Fortsetzung.)

Plötzliche Wendung.

Als man immer lauter und bestimmt von der bevorstehenden Aburtheilung Vincenz sprach, fasste Anselm mit einemmal einen Entschluss.

Er passte einen Moment ab, wo Veronica nicht zu Hause war. Da gieng er eilends zu Burgi und sprach zu ihr mit feierlicher Miene: "Höre mich gut an, Burgi! Ich kann dir etwas Tröstliches sagen, — Vincenz wird frei!"

Burgi erschrak freudig und hätte ihm vor Staunen und freudiger Überraschung gerne um den Hals fallen mögen. Anselm aber war in zu ernster Stimmung.

"Ja!" wiederholte er, "ich verspreche dir's, — Vincenz wird in wenigen Tagen frei!" Durch dich, Anselm? rief Burgi und blickte dabei ängstlich um, als befürchte sie, von jemandem gehörte zu werden. Sie meinte nämlich, Anselm habe vor Vincenz zur Flucht aus seinem Gefängnis zu verhelfen. — "Wie willst du denn das anstellen?" fragte sie gespannt und schluchtern.

"Ich kann es dir jetzt nicht sagen. Aber merke wohl auf, was ich dir jetzt aufgabe: Sobald Vincenz freigelassen ist, so grüße ihn tausendmal und sag' ihm von mir, dass er sich sogleich flüchten und irgendwo — vielleicht bei meinem Vetter im Hinterstoder — gut verborgen halten soll. Bei guter und sicherer Gelegenheit soll er dann seinen Zufluchtsort dir zu wissen machen und denselben nicht eher verlassen, als bis wir es ihm sagen lassen. Hörst du, Burgi? Merke

dir's wohl, und thue genau, wie ich sage, denn — fügte er mit einer gewissen Wehmuth hinzu — ich kann jetzt für einige Zeit nicht zu dir kommen."

Burgi dankte ihm gerührt mit einem warmen Druck der Hände und versprach, seine Weisungen auf das pünktlichste zu befolgen.

Anselm eilte fort, und eine halbe Stunde darauf erschien er vor dem Amtsvorstande des Gerichtes zu Spital mit der Meldung, er habe in der Untersuchungsangelegenheit des Vincenz Keschler eine wichtige Anzeige zu erstatte.

Er wurde unverzüglich vernommen, wobei er das nachfolgende Bekenntnis ablegte: "Wenn es ein anderer wäre als der Vincenz, so hätte ich die Sache in mir verschwiegen; aber ich kann es nicht länger auf meinem Gewissen ruhen lassen, dass derjenige, der mich aus der schrecklichsten Gefahr meines Lebens mit dem Wagnis seines eigenen gerettet hat, unschuldigerweise stat meiner soll verurtheilt werden."

Bei dieser Einleitung erstaunten die Herren des Gerichtes im höchsten Grade und kamen in große Bewegung.

"Ja, ich bin der Thäter — rief Anselm aus — und nicht Vincenz! — Aber ich bin trotzdem kein Räuber und kein Meuchelmörder!"

Diese überraschende, alles Bisherige plötzlich verändernde Selbstanklage verursachte eine längere Unterbrechung. — Die amtierenden Beamten ertheilen zuerst den Gerichtsdienern den Befehl, Anselm zu bewachen und ihn scharf im Auge zu behalten; hierauf berieten sie sich in einem anderen Zimmer.

Anselm stand unbeweglich und kämpfte mit seinen stürmisch erregten Empfindungen.

Bei der Nüchternheit, Ruhe und Festigkeit seines Wesens konnte das Gericht in die Glaubwürdigkeit seiner Anzeige — der Haupfsache nach — keinen Zweifel sezen. Das Verhör wurde wieder aufgenommen und

Anselm aufgefordert, den Hergang der Begebenheit mit der strengsten Wahrheit zu erzählen.

Anselm hob an: "Ich bin an jenem Tag mein Revier auf dem Pyhrn abgegangen und dabei auf meinem Rückweg in ein starkes Bwielicht gekommen. Etwa um 7 oder halb 8 Uhr abends ist mir — nicht weit von der Grenzsäule herwärts — der Stolbermahr begegnet, der mich von Vincenz aus schon lange gekannt und deshalb nicht hat leiden können. "Ah, da ist der zweite Schelm auch schon in der Nähe!" so hat er mich grimmig angeschrien. Während ich ihm darauf mit dem Finger gedroht und gesagt habe:

"Geh' heim, Befohner!" — ist er wildtrozig vor mir stehen blieben, hat eine Waidtasche in die Höhe gehoben und triumphierend ausgerufen: "Die hab' ich vor einer kleinen Eicht * dem anderen Spitzbuben, dem Vincenz, abgejagt, und will nun bei Gericht beweisen, dass er ein Wildschütz ist!"

"Das ist er nicht!" hab' ich fest erwidert, — "aber du bist ein Lügner und Chrabchneider!" und hab' ihm die Waidtasche wegnehmen wollen. Da hat er mich mit seiner gewaltigen Kraft angefallen und wir haben heftig mit einander gerungen. Er hat mich aber nicht "bodnen" können, sondern ich hab' ihn an der Gurgel erwischt und ihn nicht mehr ausgelassen. Der feindselige Mensch hat vielleicht gefürchtet, ich werd' ihn erwürgen, — darum hat er unverscheds aus seinem Hosenbesteck ein Messer gezogen, — ich aber, ebenso flink, hab' ihm einen tüchtigen Schlag auf den Arm gegeben, — und das Messer ist hinabgefallen. Wie ich gesehen habe, dass er es in seiner Wuth wieder aufheben will, so bin ich ihm zuvor gekommen und hab' ihm — aus Notwehr, zu meiner Selbstverteidigung — den unglückseligen Stich beigebracht." (Forts. folgt.)

* Augenblick, Weile.

ich nicht in Abrede stellen. Allein ich glaube, man wird uns da etwas nachsichtiger beurtheilen können, wenn man bedenkt, dass wir es hier mit Ländern zu thun haben, für deren Verhältnisse gar keine Analogien mit den unfrigen bestehen, und dass daher der Verwaltung Zeit gegönnt werden müsste, sich mit denselben vertraut zu machen.

Wir haben nun einige Jahre hinter uns, die Erfahrungen sind gemacht und die zweckdienlichen Vorkehrungen getroffen worden. Ich glaube in Betreff der Erfolge, dass der Herr Delegierte Unrecht hat, dass bisher nichts geschehen sei. Die Verwaltung war stets bemüht, sich den Verhältnissen der genannten Länder anzupassen. Was möglich und nothwendig war, ist geschehen und geschieht noch heute.

Dass der Zustand heute, nach drei Monaten, d. h. drei Monate seit Beginn des Aufstandes, bevor derselbe noch vollständig niedergeschlagen ist, kein besserer ist, ist wohl leicht begreiflich. Ich glaube, dass, wenn der geehrte Herr Delegierte nicht so verbittert wäre, er uns vielleicht daraus keinen Vorwurf machen würde. Was denkt sich überhaupt der Herr Delegierte, wenn er sagt, inmitten der Revolution ruhe die Administration? Er ist ein eifriger Zeitungsleser und wird alle Bulletins und Nachrichten von dem Kriegsschauplatz gelesen haben, er wird also wohl auch gelesen haben, dass beispielsweise die Bewohner der Kriwojje beinahe sämtliche Wohnstätten verlassen haben. Was bedeutet nun dieser Vorwurf: "Die Administration ruht?"

Was soll man in einem Lande administrieren, welches von seinen Bewohnern verlassen wurde, was soll man in einem Lande administrieren, wo die Flinten knallen und die Kanonen donnern? (Heiterkeit rechts.) Ich sage: was soll man in diesem Lande momentan administrieren? Das bedeutet allerdings nicht, dass man nach Herstellung der Ruhe nichts thun würde. Nein, wir trachten, wie ich schon oft erwähnt habe, dort zu verbessern, wo es etwas zu verbessern gibt. Aber es wäre nach meiner Ansicht eine irrite Auffassung, wenn man nach Beendigung des Aufstandes diesem eine Prämie bieten wollte, wenn man nämlich das, was die Regierung als vollständig begründet durchführen zu sollen dachte und was sie durchführen wollte, nunmehr, weil man dagegen sich mit bewaffneter Hand widersezt hat, aufgeben würde.

Ich habe im Laufe meiner Ausführungen die Gefahr erwähnt, auf deren Basis die Regierung die Administration eingerichtet hat, und das führt mich nun zu einer Frage, welche Herr Deleg. Dr. Klaic an mich bezüglich des Bolltarifes gerichtet hat. Die sehr geehrte Delegation weiß aber, dass die Bestimmung des Bolltarifes in die Kompetenz der beiden Reichsvertretungen gehört und dass nach dem Ausgleichsgesetze vom Jahre 1867 die gemeinsame Regierung in Anleihen der Verwaltung der beiden Reichsteile nicht mitzusprechen hat, dass also die Modifizierung des Bolltarifes, die Erhöhung des Kaffee- und des Getreidezolles, nicht in meine Kompetenz gehört, sondern dass das ein Gegenstand ist, über welchen sich beide Regierungen vereinigen und dem Parlamente Vorlagen unterbreiten.

Ich glaube, wiederholen zu müssen, dass, wenn ich mich in eine detaillierte Widerlegung dessen einlassen wollte, was einzelne Herren nebenbei gestreift haben, dies vielleicht weder in der Absicht der hohen Delegation, noch vielleicht auch zeitgemäß wäre, und ich beschränke mich daher einfach darauf, die hohe Delegation zu bitten, sie möge die Vorlage der Regierung annehmen und den angestuchten Credit bewilligen. Insofern militärische und äußere Fragen tangiert wurden, muss ich die Beantwortung derselben, wenn eine solche meinen geehrten Herren Collegen angezeigt erscheinen sollte, diesen überlassen.

In der Specialdebatte werden die vier Artikel der Vorlage fast einstimmig angenommen.

Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege einberufen werden.

Reichsrath.

222. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 21. April.

(Schluss.)

Die Regierungsvorlagen, betreffend Nachtragskredite zum Voranschlag des Ministeriums des Innern für 1882, und betreffend die Gebürenbefreiung der über die Karstaufforstung im Triester Stadtgebiete zu errichtenden Verträge und Urkunden, werden dem Budgetausschusse zugewiesen. Der Gesetzentwurf, betreffend das Verfahren zum Zwecke der Todeserklärung, wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die Berathung des nachträglichen Berichtes des Justizausschusses, betreffend den Gesetzentwurf über strafrechtliche Bestimmungen von Zwangsvollstreckungen.

In der Debatte zu § 1 beantragt Abg. Lienbacher eine Abänderung derselben. Hierüber entspint sich eine längere Debatte, an welcher die Abg. Dr. Maag, Dr. Weeber, Regierungsvertreter Sectionsrath Dr. Kral und Berichterstatter Dr. v. Madelski

teilnehmen. Der Abänderungsantrag Lienbacher wird angenommen. Nach einer kurzen Debatte wird § 2 in der Ausschusssitzung angenommen. Die §§ 3 und 4, Titel und Eingang des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen.

Die Wahlen der Abg. Graf Mieroszewski, Graf Stadnicki, Dr. Capel, Dr. v. Bucetic und Burgstaller werden ohne Debatte agnoscirt.

Zur Agnoscierung der Wahl des Abg. Fürsten Ferdinand Lobkowicz spricht Abg. Freih. v. Schärlich und betont, dass das Wahlrecht der geistlichen Beneficienbesitzer auch dann zu Recht bestehet, wenn sie nicht im Grundbuche erscheinen. Nach dem Beschluss der Majorität bei der letzten Wahlreform wären die geistlichen Nutznießer nicht stimmberechtigt gewesen; doch ändern die betreffenden 12 Stimmen nichts am Wahlresultate. Redner erklärt, dass er seine Ansicht festhalte, trotzdem dieselbe der Majorität zugute komme, denn er ändere seine Ansicht nicht nach dem jeweiligen Partei-Interesse.

Abg. Lienbacher weist die vom Vorredner erhobenen Vorwürfe zurück und betont, dass, wenn er sich bezüglich des Wahlrechtes im Großgrundbesitz in Oberösterreich einmal geirrt, er seinen Irrthum im Hause offen einbekannt habe.

Die Wahl des Fürsten Ferdinand Lobkowicz wird hierauf agnoscirt.

Abg. R. v. Schönerer richtet aus Anlass der Confiscation des "Stadt- und Landboten" in Stockerau, welcher eine am 28. März gehaltene Rede gebracht habe, unter Aussäßen gegen den Staatsanwalt und das Kreisgericht Korneuburg an den Präsidenten die Anfrage, was er diesfalls zu veranlassen gedenke. (Große Unruhe und Dhorste.) — Präsident erheilt dem Abgeordneten wegen seiner Aussäße zunächst einen Ordnungsruf (Zustimmung) und erklärt hierauf, dass ihm eine Einflussnahme bezüglich der Wiedergabe von Reden in Journals nicht zustehe. — Abg. von Schönerer bedauert diese Antwort und erklärt, dass er bei Wiederholung solcher Fälle sein Mandat niederlegen werde (große Heiterkeit), wenn auch zur Freude der Regierung und der Judenpartei. (Große Unruhe.) — Nächste Sitzung Dienstag, den 25. d. M.

Zur Lage.

Über das Ergebnis der Renten-Offertverhandlung in Wien schreibt die "St.-Petersburger Zeitung": "Es wurde der Cours von 92 1/2, also der höchste, der bisher überhaupt existierte, erreicht. Das ist ein glänzender Erfolg. . . . Es zeigt sich, dass die Geldkräfte Vertrauen zum Staate haben, es zeigt sich ferner, dass das Kapital keine Sorge bezüglich des Friedens hegt. . . . Die Regierung hat einen finanziellen und einen politischen Erfolg von bedeutender Tragweite erfochten, und ihr moralisches Schwergewicht war so groß, dass selbst Machtfactoren vom Range der Finanzgruppe Creditanstalt-Notthilf vor ihr capitulieren mussten. In diesem Sinne wird auch die Rentenbegebung von der öffentlichen Meinung beurtheilt, und die Wirkung davon für die Regierung geht tiefer als bei irgend einer günstigen Abstimmung im Parlamente oder bei einem politischen Erfolge."

Die "Frankfurter Zeitung" widmet in ihrer politischen Übersicht der Wiederaufnahme der Verhandlungen des österreichischen Abgeordnetenhauses eine längere Betrachtung, in welcher es heißt: "Es ist nicht gerade freudige Zuversicht, mit welcher die Deutsch-Liberalen in Österreich die Fortsetzung der Reichsrathsverhandlungen begrüßen. Ihre Organe bekennen, dass die Partei eine Reihe schwerer Niederlagen erlitten hat und dass noch schwere den erlittenen folgen werden. Aber fast nirgends findet sich eine klare Erkenntnis über die Ursachen dieses Niederganges. Bald soll es die dem Gros der Partei mangelnde Widerstandsfähigkeit sein, welche den Rückgang der Partei verschuldete, bald findet man an den Personen der Führer und Leiter manches auszusuchen. Der eine meint, die Partei hätte die Würdigung der Gesamtinteressen aus dem Auge verloren, der andere glaubt, sie habe den nationalen Gedanken nicht energisch genug vertreten. Wir sehen in dem thatsächlichen Niedergange des deutschen Liberalismus nur die Folge der Haltung der Partei, die sie einer wirklich liberalen Ausgestaltung der Verfassung gegenüber einnahm. Als das gegenwärtige Wahlgesetz gegeben wurde, steckte das politische Leben Österreichs noch in seinen Kinderschuhen; der Liberalismus hat es nicht verstanden, sich der Kinderschuhe zu entledigen. Er steift sich noch heute auf veraltete Formen und sucht sie mit allen Kräften zu conservieren."

Die Rede, welche Freiherr von Walterskirchen zur Rechtfertigung seines Austrittes aus dem Abgeordnetenhaus kürzlich vor seinen Wählern gehalten, ist noch immer der Gegenstand lebhafter publicistischer Discussion. Von den diesfalls heute vorliegenden Provinzblättern citieren wir die "Süddeutsche Post", welche ihre Anschaungen folgendermaßen resumiert: "Das Urtheil, welches Freiherr von Walterskirchen über die Politik der Verfassungspartei, jetzt vereinigten Linken" aussprach, ist herb, aber selbst die ergebensten Anhänger der Partei werden nicht mit

gutem Gewissen zu behaupten vermögen, dass es bei Begründung entbehre."

Das "Leitmeritzer Wochenblatt" gibt derselben Stimmung Ausdruck und verurtheilt auf das entschiedenste die Taktik der Oppositions-Presse, die dem Baron Walterskirchen Worte in den Mund gelegt, die derselbe nie gesprochen und dafür die markantesten und gravierendsten Stellen ausgelassen. "Das Volk — sagt das Blatt in ironischem Tone — braucht eben die bitteren Wahrheiten nicht zu hören, die besonders den deutsch-böhmischem Abgeordneten und ihren Führern von einem der hervorragendsten Mitglieder der vereinigten Linken zugeschleudert werden."

Von ausländischen Blättern bepricht die "St.-Petersburger Zeitung" die Rede des Baron Walterskirchen und bemerkt: "Das ganze ungeheure Sündenregister, das der ehrliche Fortschrittsmann den sogenannten Liberalen vorgehalten, steht an politischer Bedeutung noch weit zurück hinter dem Factum, welches er mit vollem Rechte als das Hauptübel hingestellt hat. Dasselbe ist die unbegreifliche Herrschaft der Deutsch-Böhmen. Alles und jedes wird vom deutsch-böhmischem Gesichtswinkel aus beurtheilt und behandelt. . . ."

Aus Ragusa

schreibt der "Pol. Corr." ihr militärischer Berichterstatter unterm 17. April: Wenn auch in strategischer Hinsicht der nun schon drei Monate dauernde, aber auch sichtlich seinem Ende zuneigende Feldzug in der Herzegowina und Bosna die Cattaro mit den Conceptionen des "großen Krieges" nicht entfernt zu vergleichen ist, sind doch andererseits an das physiologische Leistungssvermögen der Truppen weitaus grössere und härtere Forderungen gestellt worden, als sie durch den "großen Krieg" in einem Culturlande bedingt werden. Märsche über hohe, steile Felsenhänge und pfadlose, schneedeckte oder mit Geröll übersäte Gebirgsrücken; Gefechte in absolut ressourcenlosen Gegenden, wo der Mann nicht nur jeden Bissen Brot, sondern auch jeden Tropfen Wasser, mit dem er seinen Durst löschen will, mit sich tragen und damit sein Gepäck beschweren muss: solche Märsche und Gefechte kommen kaum noch auf irgend einem andern Kriegsschauplatz Europas wieder vor. Angesichts der Nothwendigkeit nun, an die physischen Leistungen des Soldaten, die durch den Charakter des Guerillakrieges bedingten höchsten Anforderungen zu stellen, ist es eine erfreuliche Thatsache, auf den geradezu aufsässig günstigen Gesundheitszustand aller Truppen des Operationscorps hinzuweisen zu können. In Süddalmatien beträgt der Krankenstand der Compagnien durchschnittlich vier Prozent des Präsenzstandes; er ist demnach sogar günstiger als in normalen Zeiten. In der Herzegowina stellt sich dieses Percentualverhältnis auf 5 bis 5 1/2. Wenn man die Folgen und Einwirkungen der enormen Strapazen, des häufigen Wassermangels, der Vivacuas auf Schneefeldern im hohen Gebirge und der unbeschreiblich elenden Unterkünfte in Steinhütten in Betracht zieht, wird man auch ohne Optimismus diese Ziffern sicherlich als sehr günstig bezeichnen müssen. Das Aufstreten epidemischer Erkrankungen ist bisher noch nirgends zu verzeichnen gewesen. Diese befriedigende Erscheinung dürfte einerseits in dem heuer ausnahmsweise milden Winter und der kurzen Regenperiode, andererseits aber auch in dem Umstande ihre Begründung finden, dass von Seiten der Sanitätsleitung an das Truppencommando für Süddalmatien und die Herzegowina rechtzeitig praktische und, wie sich erweist, erfolgreiche Vorschläge zu Vorsichtsmaßregeln gemacht wurden. Infolge dieser Vorschläge wurde schon vor Beginn der Operationen jeder Soldat auf ärarische Kosten mit einem Woll-Unterhemde und einem Woll-Unterbeinkleide, ferner mit einer zweiten, oft auch mit einer dritten Winterkappe im Lager und in der Cantonierung bekleidet. Jeder bivouakierenden Truppe mussten auf Tragthieren entweder Zelte oder, was häufiger der Fall war, Theerdecken (Plachen) nachgeführt werden. Diese Theerdecken sind bei den Truppen rasch beliebt geworden und haben sich als noch praktischer bewährt, als die Zelte, welche den elementaren Vorstürmen gegenüber sich oft als unbrauchbar erwiesen hatten und von der Gewalt des Sturmes niedergeworfen wurden. Ein weiteres Moment für die Erhaltung dieses so ausnahmsweise günstigen Gesundheitszustandes bildet die ebenso vorzügliche wie reichliche Verpflegung. Die Mannschaft bezieht nämlich die doppelte Etappe noch dreimal im Tage warme Speisen.

Die gleiche Sorgfalt wie den Gesunden wurde von Seiten der Sanitätsleitung natürlich auch den Kranken zugewendet. Diese wurden vom Aerar mit allem Nötigen in ausreichendem Maße versorgt. Überdies erhielten sie durch die Municipien der österreichischen, theilweise auch der ungarischen Gesellschaft vom rothen Kreuze Wäsche, namentlich Woll-Unterkleider und Cigarren, sowie Lakenmittel von viel feinerer Gattung, als das Aerar sie den Verwundeten zu verabreichen pflegt. Die nach Ragusa und Mostar entsendeten Delegierten der österreichischen Gesellschaft

vom rothen Kreuze" waren mit einer solchen Menge von Vorräthen aller Art ausgerüstet und erhielten so große Nachschüsse, dass dieselben kaum Verwendung finden konnten; die Zahl der Kranken und Verwundeten war eben eine weitaus geringere, als man ursprünglich befürchtet hatte. Infolge dessen wurde mit den Vorräthen der erwähnten Gesellschaft, insbesondere mit Leibchen, Fußsöcken und Fußklappen auch die gesunde Mannschaft bei der Truppe befreit.

Unter solchen Umständen war diesmal von einer Überfüllung der Heilanstalten nichts wahrzunehmen. Und zwar um so weniger, als derselben durch einen systematischen, rationell geleiteten Abschub der Kranken, theils mittelst gemieteter Dampfschiffe, theils mittelst des Raddampfers "Gargano" von der k. k. Kriegsmarine, welcher eigens zu diesem Zwecke eingerichtet ist, vorgebeugt wurde. Letzteres Krankenschiff nahm sogar die Verwundeten aus den Kämpfen in der Krimoßie am 9. Februar, sowie am 8. bis 10. März in der Bucht von Risan direct vom Hilfsschiff auf und wurde durch dasselbe der Verkehr zwischen den Spitälern von Cattaro, Maligne, Ragusa, Spalato, Zara und Triest vermittelt. Die mäßige Zahl der Verwundeten und der bereits erwähnte geringe Krankenstand erklären es, dass bei seiner Fahrt der volle Belagsraum des "Gargano" in Anspruch genommen wurde. Der Abschub der Kranken im Innern des Landes wurde durch zwei von der österreichischen "Gesellschaft vom rothen Kreuze" beigestellte Blessierten-Wagencolumnen bewirkt. Die eine dieser Columnen verkehrte zwischen Mostar und Metkovic, die andere zwischen Sarajevo und Zenica. In Metkovic, wie in Zenica waren die Krankenhaltstationen eingerichtet. Außerdem hat der Sanitätschef für Dalmatien in San Giacomo, einem Vororte von Ragusa, ein geradezu mustergültiges Rekonvalescentenhaus eingerichtet, in welchem die Genesenden nebst einer guten Unterkunft auch die Vortheile der herrlichen, gefundenen Lage des Gebäudes am Meere geniessen. Eine ebenso günstige Lage, umgeben vom Grün, besitzt das im Fort Grippe bei Spalato eingerichtete Spital. Dasselbe hat einen Belagsraum für 300 Mann, doch überstieg der Krankenstand bisher noch nie die Zahl 70.

Bei den Truppen wurde der Kranken- und Verwundeten-Transport durch Blessienträger mit Feldtragen oft stundenweit bewerkstelligt. Auch die Sanitätsoldaten einer Gebirgsdivisions-Sanitätsanstalt versahen den gleichen Dienst auf dem Gefechtsfelde. In den Verband dieser Sanitätsanstalt gehört auch die aus Tiroler Kaiser-Jägern bestehende "Tiroler Blessienträger-Colonne", welche mit Gebirgskrägen ausgerüstet ist. Über den praktischen Wert dieser Krägen, welche in der Krimoßie zum erstenmale in Wirkung kamen, sind zwar in ärztlichen Fachkreisen die Stimmen geteilt; das Urtheil aller Truppen in der Krimoßie ist jedoch einstimmig in der Anerkennung des Wertes dieser neuen Einrichtung. Zum Transporte auf weite Strecken eignen sich die Krägen allerdings nicht. Sie sind jedoch von höchstem Werte im Gebirgskriege, wo es sich darum handelt, den Verwundeten rasch vom Gefechtsfelde hinweg, aus dem Schussbereiche zu bringen. Die Krägen haben in der Krimoßie manchen Verwundeten vor der Massacrierung bewahrt.

Mit welchen Schwierigkeiten die mobilen Sanitätsanstalten in diesem Gebirgskriege zuweilen zu kämpfen hatten, erhebt wohl am besten aus dem bezeichnenden Umstände, dass die Verbandplatz-Sectionen wiederholt, so z. B. bei den Nachtmärchen über den Drjen, über die Praca und Bela Greda vom 8. auf den 9. März mit ihren Materialen den Truppen nicht zu folgen vermochten, weil jene Gebirgsübergänge für Tragthiere absolut unpracticabel waren. So sanken z. B. die Tragthiere in der Drjensta Loka bis an den Bauch in den Schnee. Es mussten diesen eingehunkenen Maulthieren die Lasten vom Rücken genommen werden, um sie wieder herausschaukeln zu können. Glücklicherweise genügten in den erwähnten Fällen bei der geringen Anzahl von Verwundeten die mitgetragenen eigenen Verbandstornister der Truppen.

Russische Annexionen.

Man schreibt der "Pol.-Corr. aus Warschau" unter dem 18. April: Über den kolossalen Umfang des von Russland im Zeitraume von 1855 bis 1881 neu eroberten Territoriums geben folgende authentische Daten einen überraschenden Aufschluss. Im Jahre 1855 betrug der Flächenraum des Kaiserthums Russland 18.843.000 Quadratwerst. Seit diesem Jahre sind folgende Territorien einverlebt worden: Im Jahre 1858 auf Grund eines Vertrages mit China das westliche Amurland im Umfang von 507.500 Du.-Werst; im Jahre 1859 nach der Gefangennahme Schamils das Gebiet Dagstan, im Umfang von 15.500 Du.-Werst; im Jahre 1860 das westlich von Amur und Ussura gelegene Gebiet von 282.600 Du.-Werst; im Jahre 1861 ein Gebiet von 12.000 Du.-Werst in Central-Ussien im Jahre 1862 daselbst 16.000 Du.-Werst; im Jahre 1864 das turkestanische Gebiet von 100.000 Du.-Werst; im Jahre 1865 das eroberte Tschinkend im Umfang von 40.000 Du.-Werst; im Jahre 1866 das eroberte Kotsan im Umfang von

30.000 Du.-Werst; im Jahre 1867 Jeni-Kurgan im Umfang von 2600 Du.-Werst; im Jahre 1868 Samarkand und Kotti-Kurgan, zusammen 12.500 Du.-Werst; in demselben Jahre das Territorium Nurin im Umfang von 73.000 Du.-Werst; im Jahre 1873 während des Krieges mit Chiwa 260.000 Du.-Werst central-asiatischen Territoriums, im Jahre 1874 das transkaspiische Gebiet von 281.000 Du.-Werst; im Jahre 1875 infolge eines Vertrages mit Japan die Insel Sachalin (30.000 Du.-Werst); in den Jahren 1875 bis 1876 der Kesi von Kotsan (60.000 Du.-Werst); im Jahre 1877 infolge des türkischen Krieges Bessarabien, Kars und Batum (31.128 Quadrat-Werst). Alle diese Gebietserwerbungen bedeuten im ganzen (Kuldscha und Teke-Turkmenengebiet nicht mitgezählt) die enorme Ausdehnung der Grenze um 1.253.828 Du.-Werst.

Aus Konstantinopel

wird dem Reuter'schen Bureau über die Angelegenheit der Kriegsentschädigungs-Ansprüche Russlands berichtet, die Pforte hätte am 19. d. M. dem russischen Botschafter Herrn v. Novikoff die Mitttheilung machen lassen, dass sie beschlossen habe, es absolut und endgültig abzulehnen, die ottomanische Bank zu autorisieren, einen Delegierten der Bank von Petersburg behufs Verificierung des Contos der für die Zahlung der Kriegsentschädigung überwiesenen Einkünfte zu empfangen. Herr v. Novikoff weigerte sich irgend eine Änderung der Bedingungen, auf welchen er bereits bestanden, vorzunehmen. — Dem wiederholten Ersuchen der Pforte um die deutsche Instruction-Offiziere ist, wie gleichzeitig aus Berlin und Konstantinopel mitgetheilt wird, von Seite der deutschen Regierung willfahrt worden, jedoch mit der Bedingung, dass alle deutschen Offiziere, welche in die Dienste der Pforte treten, ihre Verbindung mit der deutschen Armee lösen müssen; es ist ihnen jedoch eröffnet worden, dass sie damit nicht einer Wiederanstaltung verlustig gehen, falls sie in der Zukunft nach Deutschland zurückkehren sollten.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Ihre Majestät die Kaiserin geruht am 22. d. M. mittags 12 Uhr die Blumenausstellung der k. k. Gartenbaugesellschaft in Wien zu besichtigen und wurde bei Allerhöchstirer Ankunft vom Präsidenten Baron Suttner und dem Generalsecretär P. Schirnhofer ehrfurchtsvoll empfangen und durch die Ausstellungsräume begleitet. — Prinz Leopold von Bayern, welcher am 22. d. M. früh in Prag eintraf, ist mit dem Kronprinzen Paare nach Reichstadt abgereist, woselbst die höchsten Herrschaften einige Tage verbleiben werden.

— (K. k. Armee.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allernächst zu ernennen: den Obersten Albin Kővess von Kővessháza, Commandanten des Infanterieregiments Wilhelm Prinz zu Schleswig-Holstein-Glückburg Nr. 80, zum Festungscommandanten in Peterwardein, bei Uebercompletführung im Regiment; den Obersten Alexander Ritter v. Grössler, Reservecommandanten beim Infanterieregiment Graf Crenneville Nr. 75, zum Commandanten des Infanterieregiments Wilhelm Prinz zu Schleswig-Holstein-Glückburg Nr. 80, und den Oberstleutnant August Frendl, des Infanterieregiments Erzherzog Karl Salvator Nr. 77, zum Reservecommandanten beim Infanterieregiment Graf Crenneville Nr. 75; — weiter: die gegenseitige Verwechslung der Oberste des Generalstabs corps: Ludwig Fabini, Generalstabschef beim Generalcommando in Wien, und Franz Jaeger, Generalstabschef beim Generalcommando zu Prag, rücksichtlich ihrer dermaligen Dienstescheintheilung anzuordnen; — ferner zu ernennen: den Obersten Adolf Fidler v. Fisborn, Commandanten des Infanterieregiments Karl Ludwig Herzog von Parma Nr. 24, zum Commandanten der 30. Infanteriebrigade, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge und bei Uebercompletführung im Regiment; den Obersten Josef Boggiano, Reservecommandanten des Infanterieregiments Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65, zum Commandanten des Infanterieregiments Karl Ludwig Herzog von Parma Nr. 24, und den Oberstleutnant Alois Koller, des Infanterieregiments Michael Großfürst von Russland Nr. 26, zum Reservecommandanten beim Infanterieregiment Erzherzog Ludwig Victor Nr. 65; — ferner: den Stabsarzt Dr. Julius Barber, des Garnisonspital Nr. 18 in Komorn, zum Sanitätsbeirath beim k. k. Ministerium für Landesverteidigung, unter Belassung und Uebercompletführung im Status des militärärztlichen Officierscorps des stehenden Heeres zu ernennen.

— (Fahnenbandweihen.) Der Erzherzogs-Karl-Ludwig-Veteranenverein in Wilten wird, wie der "Tiroler Bote" mittheilt, morgen die feierliche Einweihung des von Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia dem Vereine gespendeten Fahnenbandes abhalten. Als Stellvertreterin der hohen Fahnenpathin Ihrer k. und k. Hoheit fungiert Ihre Excellenz die Frau Baronin Widmann.

— (Einwanderer nach Bosnien.) Aus Uttana wird der "Linziger Tagesspott" geschrieben: Die fortschreitende Pacification der neu-österreichischen Provinzen findet ihren Nachhall in den Sand-Ebenen Norddeutschlands, an den Uferländern des Rheines, der Mahe und der Veine, denn es vergeht, seit der Frühling ins Land zog, fast kein Tag in der Woche, dass nicht Hannoveraner, Preußen und Bewohner der Teutonischen Waldreviere mit Kind und Regel, erstere in großer Anzahl und im jüngsten Alter, der Mutterbrust kaum entwöhnt, mit Personenzügen der Westbahn auf der Fahrt nach Bosnien unsere so frequente Kreuzungs-Station passieren. Der Einblick in die Papiere der neuen Colonisatoren verschafft uns Kenntnis, dass sie im fernen Süden in den fruchtbaren Landstrichen das Joch Grund zu 10 fl. und solche Ländereien, die bereits mit irgend einer landeseigenen Frucht: Tabak, Mais oder Holzfrüchte bebaut waren, mit 30 fl. per Joch fest angekauft haben. Manche Frauen zeigen allerdings ein gewisses Bangen vor der Zukunft, die Männer aber, sammt und sondes, zeigen weder Furcht noch Heimweh und sind von der Ansicht durchdrungen, dass ihnen und ihren Söhnen die neue Heimat und der neue billig erworbene Besitz bald Erfolg bieten wird für die veräußerten Gehöste und Acker im Norden.

— (Charles Robert Darwin f.) Der berühmte Naturforscher Darwin ist am 19. d. M., wie aus London telegraphisch gemeldet wurde, aus dem Leben geschieden. Charles Robert Darwin war am 12. Februar 1809 zu Shrewsbury geboren, stand also im 74. Lebensjahr. Er studierte an der Universität Edinburg und vollendete seine Studien zu Cambridge, wo er 1831 promoviert. Im Herbst desselben Jahres bot sich ihm die Gelegenheit dar, die Expedition des Capitän Fitzroy als Naturforscher zu begleiten. Er besuchte Brasilien, die Magelhaens-Straße, die Westküste Südamerikas und die Inseln des Stillen Oceans. Die in wissenschaftlicher Hinsicht höchst reichhaltigen Ergebnisse dieser Reise legte er in verschiedenen Schriften nieder, welchen er alsbald mehrere andere folgen ließ. Schon seit den ersten von ihm in Südamerika angestellten Beobachtungen hatte Darwin die Unsicherheit der bisher gütigen Classification der verschiedenen Thierarten erkannt. Weitere Forschungen über diesen Gegenstand führten ihn zu den Resultaten, die er in dem berühmten Werke: "On the origin of species by means of natural selection" niedergeschrieben. Er sprach darin die Überzeugung aus, dass alle Thiere und Pflanzen von wenigen Urtypen, vielleicht von einer einzigen, abstammen, und dass die verschiedenen Modificationen derselben infolge eines Principes vonstatten gehen, das er als "natürliche Auswahl" bezeichnet.

Locales.

— (Vom Localausschusse des Ersten allg. Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie.) Am 16. d. M. fand im Glassalon der hiesigen Casino-Restauracion die diesjährige ordentliche Localversammlung der kroatischen Mitgliedergruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ungar. Monarchie unter dem Vorsitz des Obmannes des Localausschusses, Herrn Landesschul-Inspectors Kaimund Pirkler, und unter zahlreicher Beteiligung von Seite der Mitglieder statt. Es waren hiezu 45 Mitglieder erschienen. Aus den Mittheilungen des Herrn Vorsitzenden und aus dem von der Versammlung genehmigten Rechenschaftsberichte pro 1881 ist zu entnehmen, dass die Anzahl der zur Laibacher Beamten-Vereinsfiliale zählenden Mitglieder mit Schluss des bezeichneten Jahres auf 283 sich belief, von denen auf die Lebensversicherungs-Abtheilung 187 und auf das Spar- und Vorschussconsortium 95 entfielen. Theilhaber keiner Abtheilung war nur ein Mitglied. Von den ersterwähnten 187 Mitgliedern waren 58 auch beim Consortium betheiligt, so dass das Consortium eigentlich 153 Theilhaber zählt. Was die Lebensversicherungs-Abtheilung anbelangt, so standen mit Ende des derselben Jahres 253 Verträge mit dem Kapitale per 260.496 fl. und 87 fl. 40 kr. in Vermerkung, wovon 1000 fl. für den Kriegsfall sicher gestellt waren. Die an die Centralleitung des Beamtenvereines in Wien im Jahre 1881 geleistete Prämienabfuhr betrug 7619 fl. 33 kr. An habsbedürftige Vereinsmitglieder und Standesgenossen dieser Filiale wurden Lehrmittelbeiträge und Unterstützungen im Laufe von 105 fl. erfolgt. Durch den Tod verlor die Filiale zwei Mitglieder. An fälligen Versicherungskapitalien wurden in diesem Jahre nur 500 fl. ausbezahlt. Zur Förderung der Vereinszwecke waren in den grösseren Orten Kroats mehrere Agenten aufgestellt. Zum Schlusse der Versammlung wurde die Ergänzungswahl an Stelle der im Jahre 1881 statutenmäßig ausgetretenen Mitglieder des Localausschusses vorgenommen. Gewählt wurden die Herren Kaimund Pirkler, k. k. Landesschul-Inspector; Gustav Habit, Stationschef der Südbahn; Lorenz Skofic, k. k. Zahnmeister, und Johann Boncina, städt. Secretär, als Ausschussmitglieder; dann Franz Kreminger, Oberrealschulprofessor; Dr. Josef Nejedli, k. k. Gymnasialprofessor, und Johann Lise, Expeditor der Südbahn, als Erzähmänner. Ueber Antrag des Herrn Schulrathes Jakob Smolej wurde dem Obmann des Localausschusses

Herrn Landeschul-Inspector Raimund Pirker, für die umsichtige Leitung des Ausschusses und für dessen Offenwilligkeit für den Beamtenverein von der Versammlung der wohlverdiente Dank votiert.

— (Todesfall.) Am 22. d. M. um halb 7 Uhr morgens starb hier der pens. hochwürdige Pfarrer und Hausbesitzer Herr Anton Ferina im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene, ein geborner Laibacher, der Sohn eines Laibacher Bürgers aus der Kralau, war ein großer Wohlthäter der Armen. Auch in seinem Testamente hat er derselben gedacht, indem er zum Universalerben seines Vermögens, seines Hauses in der Lemoniastraße Nr. 4 und des sonstigen Besitzthums das Knabenwaisenstyl des hiesigen Vincentius-Vereins einsetzte. Das Leichenbegängnis des edlen Priesters fand Sonntag, den 23. April, 6 Uhr abends unter sehr zahlreicher Theilnahme statt. Den Conduct führte der hochwürdige Herr Canonicus und Dompfarrer Urbas, geleitet vom hochwürdigen Pfarrer in der Ternau, Herrn Karun; außerdem begleiteten noch die WW. EG. P. P. Franciscaner, die Theologen, zahlreiche Vertreter des hiesigen Clerus, der Ausschuss des Vincentius-Vereins unter Führung des Vorstandes, des hochwürdigen Herrn Canonicus Dr. Gogala, die Waisenknaben und zahlreiche Leidtragende die irdischen Überreste des vielbetrauerten zu Grabe.

-x-

— (Fräulein Karoline Fischer) begab sich gestern nach Triest, um über Einladung des dortigen Schiller-Vereins in der am Freitag stattfindenden Aufführung der „Schöpfung“ von Haydn mitzuwirken.

— (Krainischer Gewerbeverein.) Die constituerende Generalversammlung des krainischen Gewerbevereins fand Sonntag, den 23. April, im Glassalon des Gasthofs zur „Stadt München“ halb 11 Uhr vormittags statt. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht, es waren an 70 Mitglieder des Gewerbevereins erschienen. Der Präsident des Gewerbevereins, Herr Gemeinderath J. N. Horák, begrüßte die Versammlung und dankte für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder. Der Ausschuss des Vereins hat die früher bestandenen Statuten des Gewerbevereins dahin abgeändert, dass nunmehr beim krainischen Gewerbevereine alle Politik ausgeschlossen ist und der Verein sich durchwegs nur der Pflege und Förderung der Interessen des Gewerbeverbandes widmen könne. Dazu sei jedoch die Mitwirkung aller, für das kräftige Aufblühen des Gewerbeverbandes eingenommenen Mitglieder des Gewerbevereins der Landeshauptstadt Laibach und des Landes Krain überhaupt notwendig. Der Präsident zweifelt nicht, dass es daran fehlen werde und spricht die sichere Erwartung aus, der Verein werde eine für das Gewerbe segensreiche Thätigkeit entfalten und in allen interessierten Kreisen festen Boden gewinnen. Die Eröffnungsrede wurde mit großem Beifall begrüßt. Der Vereinssekretär, Herr M. Kunc, verliest sodann den Bescheid des h. k. Landespräsidiums, womit die Statuten des krainischen Gewerbevereins bescheinigt werden und dem Vereine mitgetheilt wird, es seien sämtliche k. k. Bezirkshauptmannschaften des Landes von der Bescheinigung der Statuten des krainischen Gewerbevereins in Kenntnis gesetzt worden, es habe daher jeder Ort, wo sich eine Filiale des krainischen Gewerbevereins constituiert, von der Bildung derselben die Anzeige an die vorgesetzte k. k. Bezirkshauptmannschaft zu erstatten.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die Neuwahl von 15 Mitgliedern in den Gewerberath. Vor der Wahl derselben gibt Herr Steinmeister B. Camernik dem Wunsche Ausdruck, es möge im Gewerberath, so viel als thunlich, jedes einzelne Gewerbe vertreten sein. Es wird hierauf zur Wahl mit Stimmzetteln geschritten. Mit großer Majorität erscheinen gewählt die Herren: Gemeinderath Johann Nep. Horák, Buchdruckereibesitzer A. Klein, Uhrmacher Wilhelm Rudholzer, Goldschläger Majer, Baumeister Philipp Gupančić, Schuhmachermeister B. Schitnik, Steinmeister B. Camernik, Schneidermeister Schumi, Rauchfangkehrermeister Strihi, Bäckermeister Höderl, Fleischhauer Počivalnik, Soda- und Wässerfabrikant Fischer, Bäckermeister Potočnik, Möbelhändler H. Harisch und Schneidermeister Kunc. Der Präsident Herr Johann N. v. Horák theilt sodann mit, es sei ihm vom Mitgliede des Gewerbe-Ausschusses des Reichsrathes, dem krainischen Reichsratsabgeordneten Herrn Karl Klun der abgeänderte Gewerbegefechtentwurf zugelommen mit dem Ersuchen, derselben behufs Vertretung im Gewerbe-Ausschusse des Reichsrathes einen Bericht über die Wünsche der Gewerbetreibenden Krains zu erstatten, insbesondere was die maßgebenden Bestimmungen des Gewerbegefechtentwurfes anbelangt, als: Besitznachweis, Strafhaarsarbeit, Beschränkung des Haustierwesens &c. Der Präsident beantragt, dass der Gesetzentwurf vom neugewählten Gewerberath durchberaten, die Wünsche der krainischen Gewerbetreibenden formuliert, dann einer ad hoc einzuberufenden Generalversammlung vorgetragen und nach deren Genehmigung den sämtlichen krainischen Reichsratsabgeordneten mitgetheilt werden sollen. Dieser Antrag, von den Herren Klein, Harisch, Kunc und Camernik wärmstens unterstützt, wird angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

-x-

— (Der Jour fixe der slowenischen Literaturfreunde) am letzten Samstag war sehr gut besucht, und es las Herr Bežek unter grossem Beifall über Turgenjeff, insbesondere über dessen Roman „Nov“. Da die Jahreszeit schon so weit vorgerückt erscheint, beschloss man nach längerer Debatte, die „Jours fixes“ zu sistieren und an deren Stelle gemeinschaftliche Ausflüge aufs Land zu arrangieren.

— (Concert Fischer.) Das Concert, welches Fr. Karoline Fischer am verflossenen Samstag, den 22. April, im landschaftlichen Theater veranstaltete, war sehr gut besucht, und wurden die einzelnen Nummern des durchwegs interessanten Programms mit lautem Beifall ausgezeichnet. Fr. Fischer sang die Arie aus „Fidelio“, drei kleine Lieder und mit Begleitung eines Männer-Doppelquartetts „Die Verchen“ von Hiller. Die jugendfrische Stimme der Sängerin, ihr hübscher Triller, überhaupt ihre gute Schule sind uns allen noch in frischem Andenken, doch schien uns das Fräulein am Concertabende nicht ganz disponiert, und wohl darauf mag es zurückzuführen sein, wenn wir etwas mehr Reinheit und Präzision in der Intonation gewünscht hätten. Herr Böhmer spielte die Cis-Moll-Polonaise von Chopin, Raffs reizendes Menuetto aus Op. 72 und Schumanns Novellette Op. 21 Nr. 7 mit vollendetem Meisterschaft. Herr Hans Gerstner, nach seiner Romance durch einen ihm zugeworfenen Vorbeerkranz ausgezeichnet, spielte diese seine eigene Composition sowie die Bieutemps'sche „Tarantelle“ in ganz exquisiter Weise. Die Romance ist eine anspruchslose, doch sehr hübsche Composition, besonders geeignet, ihrem Meister Gelegenheit zu seelenvoller Cantilene zu bieten. Beide genannten Herren spielten zum Schlusse das Grand Duo nach Motiven der Oper „Die Hugenotten“ von Meyerbeer von S. Thalberg und C. de Beriot, eine effectvolle, für das große Publicum des Erfolges stets sichere Salonarbeit der beiden Instrumentalmeister. Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft sang das „Ave Maria“ von Weinwurm mit Bartheit und excellierte durch das sehr schön und ganz besonders wirkungsvoll gebrachte Pianissimo der Schlussstrophe. Die Frühlingstoaste von Abt, vom Chor sehr frisch vorgetragen, gaben Herrn Kosler Gelegenheit zur vollen Entfaltung seiner sympathischen Stimmitte. Chor und Solisten wurden nach jeder Nummer durch stürmischen Beifall und letztere durch wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

— (Théâtre mécanique.) Das mechanische Theater des Herrn Fr. Gierke auf dem Kaiser-Josef-Platz erfreut sich fortwährend eines außerordentlich starken Zuspruches. Die Vorstellungen der letzten Tage, welche durch die brillante Vorführung des „See-sturm“ ein ganz besonderes Interesse gewannen und eine reiche Abwechslung in den Productionen der Automaten und der Verwandlungen zeigten, erhöhten noch die Neigung unseres „kleinen“ und zugleich des „großen Publicums“ für dieses Theater, und das Haus war jeden Abend nahezu ausverkauft.

— (Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Berlin, 24. April. Der Bundesrath nahm die Tabakmonopol-Vorlage mit 36 gegen 22 Stimmen an und lehnte die Anträge Bremens und Hamburgs ab.

Rom, 24. April. Schlosser überreichte dem Papste sein Credidiv. Die Ansprache Schlossers beantwortend sagte der Papst, er sei glücklich, die Beziehungen zwischen Preußen und dem Vatican wieder hergestellt zu sehen. Diese Wiederherstellung der Beziehungen werden gewünschten religiösen Frieden herbeiführen.

Konstantinopel, 24. April. Die Pforte ermächtigte den Kriegsminister, den griechischen Behörden alle strittigen Grenzpunkte, Analypsis ausgenommen, zu übergeben.

Wien, 24. April. Die ungarische Delegation hat gestern mit allen gegen vier Stimmen den Ausschussantrag angenommen, welcher an der Forderung der gemeinsamen Regierung einen Abstrich von 2.033.000 fl. gemacht hat. Heute hielt die ungarische Delegation zwei Sitzungen. In der Vormittagsitzung wurde der gestern gefasste Beschluss bezüglich der Höhe der Credibewilligung endgültig angenommen. In der Nachmittagsitzung berichtete Deleg. Baróss, als Referent des Siebener-Ausschusses, dass zwischen den beiden Runtien ein Einverständnis nicht erzielt werden konnte, worauf die Delegation einstimmig beschloss, bei dem gefassten Beschluss zu verharren. — Die Delegation des österreichischen Reichsrathes nahm in ihrer heutigen Sitzung das Runtium der ungarischen Delegation, betreffend den Abstrich von 2.033.000 fl. entgegen und beschloss, derselben nicht beizutreten.

Wien, 24. April. Heute begann die Hauptverhandlung über den Ringtheaterproces. Als erster Angeklagter ward Director Jauner vernommen, der sich nicht für schuldig bekannte.

Paris, 23. April. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht das Decret, betreffend die Organisation von Tunis. Nachrichten aus Tripolis zufolge sollen dort neue türkische Truppen eingetroffen sein.

Madrid, 23. April. Die Deputiertenkammer hat den französisch-spanischen Handelsvertrag mit 237 gegen 59 Stimmen angenommen.

Konstantinopel, 23. April abends. Die Pforte hat eine Commission unter dem Vorsitz des ehemaligen Gouverneurs des Archipels Said Pascha eingefestigt, um über die in Klein-Asien einzuführenden Reformen zu berathen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Branschaden-Versicherungsaufstalt in Graz mit 31. März 1882.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 94,998 Theilnehmer, 217,705 Gebäude, 116,805,432 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 15,823 Versicherungsscheine, 23 Mill. 675,635 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 144 Versicherungsscheine, 37,893 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: zuerkannt in 123 Schadensfällen 91,245 fl. 42 fr. Schadenvergütung, pendent für 11 Schadensfälle 4330 fl. 80 fr. Schadensumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: zuerkannt in 21 Schadensfällen 4312 fl. 10 fr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadensfälle 65 fl. Schadensumme.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: zuerkannt in 2 Schadensfällen 96 fl. Schadenvergütung.

Subventionen:

Vom 1. Jänner 1882 bis 31. März 1882 an Feuerwehren und Gemeinden zur Anschaffung von Löschrequisiten fl. 1400. mit 31. Dezember 1881: 1.032,811 fl. 1 fr. (1741)

Graz im Monate April 1882.
(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Erste österreichische Sparkasse. Die Direction der ersten österreichischen Sparkasse hat, dem Beispiel der österreichisch-ungarischen Bank folgend, beschlossen, den Lombard-Binsfuss von 5½ auf 5 Prozent herabzusetzen.

Verstorbene.

Den 22. April. Anton Ferina, pens. Vocalist, 63 J. Lemoniastraße Nr. 4, Lungenentzündung. — Franz Obal, Kutschersohn, 8 Mon., Auersperg-Platz Nr. 3, Rothlauf. — Georg Dobrun, Arbeiter, 63 J., Sankt-Stadtgasse Nr. 8, Erysipela pulmonum. — Maria Papež, Arbeiterstochter, 4 J., Poloniastraße Nr. 18 (Kinderhospital), Pyämie. — Johanna Derglin, Arbeiterinstitochter, 7 Mon., Petersstraße Nr. 53, Atropo. — Josef Kozlevčar, gew. Bäckermeister, nun Pründner, 72 J., Karlstädterstraße Nr. 9, Darmlärmung. — Franz Anton Payer, 42 J., Karlstädterstraße Nr. 9, Darmlärmung. — Franz Anton Payer, 42 J., Karlstädterstraße Nr. 9, Darmlärmung. — Franz Anton Payer, 42 J., Karlstädterstraße Nr. 9, Darmlärmung. — Exsudatio plura. sinistra tuberculosi.

Den 23. April. Johann Kucić, gew. Bäckermeister, nun Pründner, 77 J., Karlstädterstraße Nr. 9, Serebdiskasse. — Josef Bespalec, Schusterlehrling, 15 J., an der Stiege Nr. 4, Lungentuberkulose. — Albertine Loger, Bezirksrichters-Witwe, 53 J., Jakobplatz Nr. 2, Gehirnödem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit	der Beobachtung	Bewetter	Lufttemperatur	Luftfeuchtigkeit	Wind	Wetter	Windrichtung	Windstärke
24.	7 u. M.	733.02	+10.6	D. schwach	halbheiter	150			
	2 " N.	732.92	+16.6	SW. mäßig	bewölkt				
	9 " Ab.	732.92	+12.6	SW. schwach	halbheiter				

Morgens halbheiter, tagsüber wechselnde Bewölkung, etwas windig; nachmittags geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 13.3°, um 3.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

Für die warme Theilnahme während der Krankheit meiner geliebten Mutter, Frau

Albertine Loger geb. Marthol,

für die vielen der theuren Dahingeschiedenen gewidmeten Trauergespenden und endlich für die so zahlreiche Beihilfung am Leichenbegängnisse fühle ich mich verpflichtet, hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank abzustatten.

Laibach am 25. April 1882.

Alexandrine Loger.

Danksagung.

Die Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, aus Anlass ihres am 22. d. M. stattgehabten Concertes allen, jenen ihren innigsten und ergebensten Dank auszubrücken, die derselben durch ihre Bereitwilligkeit und Freundlichkeit das Gelingen des Abendes möglich gemacht, insbesondere spricht sie ihren Dank aus dem hohen krainischen Landesausschüsse für die unentgeltliche Überlassung der landschaftlichen Bühne, dem philharmonischen Verein und seinem Gesellschaftsdirектор, Herrn Dr. Kral, ferner Herrn Musikdirektor A. Medved, den Herren Professoren H. Gerstner und J. Böhmer für ihre glückliche Mitwirkung, sowie dem Männerchor, den Herren Kralinger, und schließlich auch dem geehrten Publicum für seine freundliche Theilnahme.

Karoline Fischer,
Opernsängerin.